

Pál Patay

DREI KLEINE KUPFERZEITLICHE GEFÄßE

Zweifellos zeugen zahlreiche Werke der hochkupferzeitlichen Töpfer des Karpatenbeckens vom verfeinerten ästhetischen Gefühl der Meister. Das äußert sich sowohl in der Form als auch in der Verzierung ihrer Erzeugnisse. Man denke – um nur einige zu erwähnen – an den Krug von Tiszakeszi mit zoomorphem Henkel und Fuß (PATAY 1974, Taf. 10.4) und den vierfüßigen Krug von Tiszavalk-Kenderföld (PATAY 1978, Taf. 8.5), an die Milchtöpfe von Szarvas (BOGNÁR–KUTZIÁN 1969, Abb. 7) und Pusztaistvánháza (Grab 28) (PATAY 1974, Taf. 7.4), an die Schüsseln von Tiszadob (PETRÓCZY 1945, Abb. 1.3, Abb. 2.6; PATAY 1974, Taf. 9.13) oder auch an die zweihenkligen Bechern (B. KUTZIÁN 1958, Taf. I–II).

Im Weiteren beabsichtige ich ebenfalls einen zweihenkligen Becher vorzustellen, das zwar nicht aus einer authentischen Ausgrabung stammt, dessen einnehmende ästhetische Wirkung aber unbedingt begründet, dass es nicht weiter auf einem Lagerregal im Museum verstaubt, sondern der weiteren Fachwelt bekannt wird.

Es handelt sich also um einen zweihenkligen (großhenkligen) Becher (Abb. 1). Sein Körper gliedert sich in zwei Teile, einen linsenförmigen Bauch und einen relativ langen, kegelförmigen Hals, die durch zwei vom Bauch ausgehende breite Bandhenkel verbunden werden. Letztere ragen nicht über den – im übrigen ebenen – Mundrand des Bechers hinaus. Auf beiden Seiten des Halses füllt eine eingeritzte Verzierung je ein rechteckiges Feld. (Die Fläche unter den Henkeln ist unverziert.) Das Muster der Felder ist gleich: eine Reihe von schrägen, miteinander verflochtenen eckigen S-Bändern, die durch jeweils anders gerichtete Einritzungen unterschieden werden. Interessant an dem Becher ist noch, dass auf der Kante des Bauches auf der einen Seite fünf und auf der anderen vier sonderbare Warzen sitzen, Imitationen der Scheibenhenkel, richtiger: Scheibenösen. Sie sind nicht zum Zwecke der Einfädung einer Schnur durchlocht, sind also Pseudoscheibenösen.¹

Der Becher ist restauriert; ein schmaler Streifen auf seiner Wand ist ergänzt, ebenso einer der Henkel. All

das zieht aber die Authentizität weder der Form noch der Verzierung in Zweifel.

Fundort des Töpfchens ist die Dom-Höhle im Tordai hasadék (Thorenburger Schlucht, Cheile turzii).²

Beim ersten Anblick wird deutlich, dass das kleine Gefäß zum Formenkreis der gut bekannten zweihenkligen Bechern der Bodrogkeresztúr- und der Ludanice-Kultur gehört, obwohl sein Aufbau in vieler Hinsicht anders ist als bei den meisten von ihnen, besonders in der Gegliedertheit seines Körpers. Am nächsten steht es noch dem Becher von Tiszavalk-Kenderföld Grab 37 nahe, das einen langen, vom Körper gesonderten, sich leicht verengenden Hals hat (PATAY 1978, Taf. XI.2). Auch seine Verzierung spiegelt den Stil der Bodrogkeresztúr-Kultur wider: ein aus Geflecht gebildetes Textilmuster (Abb. 2).

Die Thorenburger Schlucht ist aber nicht als Fundort der Bodrogkeresztúr-, sondern der Hunyadi halom-Kultur bekannt. (Für die Bodrogkeresztúr-Kultur typisches Material kennen wir von dort nicht; jedenfalls wurde nichts davon publiziert.) Eine reiche Auswahl des Fundmaterials aus den dortigen Höhlen teilte Roman (ROMAN 1971, Abb. 38–39) mit. Das hier vorgestellte Becher kann folglich – auch wenn es nicht aus einer authentischen Ausgrabung stammt – nicht als Streufund betrachtet werden. Gerade auch, weil es so ungewöhnlich und ebenfalls nicht zum Formenschatz der Hunyadi halom-Kultur passend wirkt,³ müssen wir es als authentisch zu ihr gehörig anerkennen.

Auch die Warzen auf dem Bauch, richtiger, die Pseudoösen, kommen auf Gefäßen der Bodrogkeresztúr-Kultur nicht vor, dagegen wohl auf der Keramik der Siedlung Tiszalúc der Hunyadi halom-Kultur. Häufig zieren sie die Seite und den Hals der Gefäße (Abb. 3). Daß sie auf dem Becher erscheinen, verstärkt also seine Zugehörigkeit zur Hunyadi halom-Kultur.

Diese Zugehörigkeit zur Hunyadi halom-Kultur verstärkt aber auch ein analoger Fund. Denn ein Pendant von ihm kennen wir aus der untersten Schicht der Nagysánc (Şanţul mare) von Pécska (Pecica) (Abb. 4)

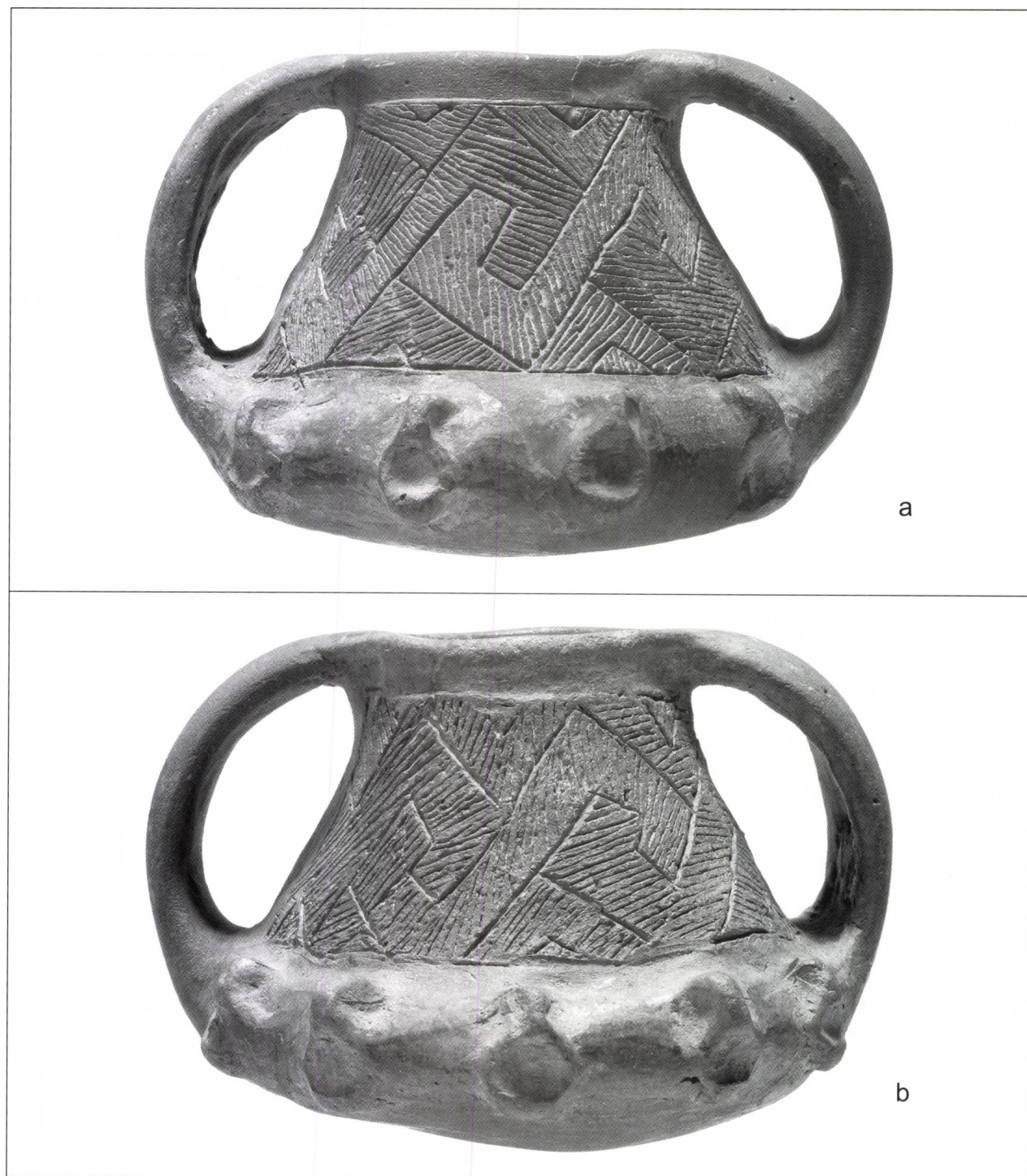


Abb. 1. Zweihenkliger Becher aus der Dom-Höhle. a: Intakte Seite; b: Beschädigte Seite M=1:1

(ROMAN 1971, Abb. 37.9), ebenfalls einem Fundort der Hunyadi halom-Kultur (ROSKA 1942, 224, Abb. 273–275; ROMAN 1971, 85–90, Abb. 34–37). Die Form des dort gefundenen Bechers – der umfangreiche Bauch und der lange, kegelförmige Hals – stimmt völlig mit unserem Exemplar überein. Einen

gewissen Unterschied gibt es bei den Henkeln, die bei dem Pécskaer Töpfchen über den Mundrand hinausragen, sich andererseits aber – und das ist nicht unwesentlich – mit einer Scheibe an den Bauch anschließen. Im Übrigen stimmen beide Gefäße auch darin überein, dass den Hals von Pécska ebenso ein,

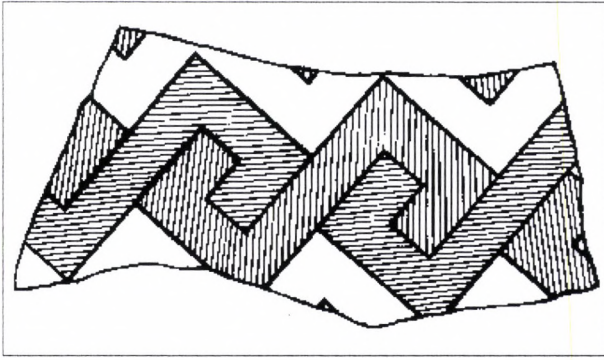


Abb. 2. Ausgebreitetes und schematisiertes Ornament des Bechers der Dom-Höhle

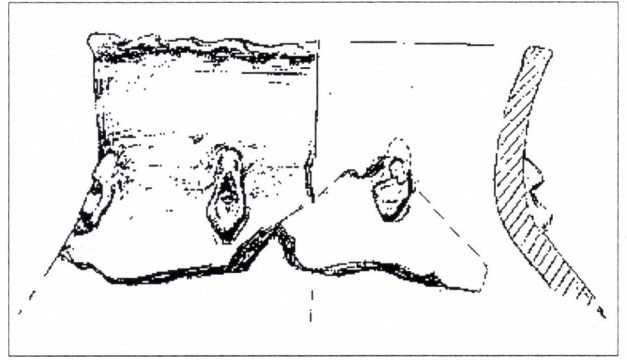


Abb. 3. Gefäßfragment mit Pseudo-Scheibenösen von Tiszalúc

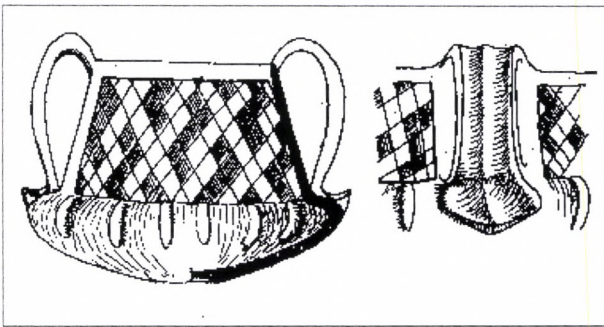


Abb. 4. Zweihenkliger Becher von Pécska (Pecica).
Nach P. Roman

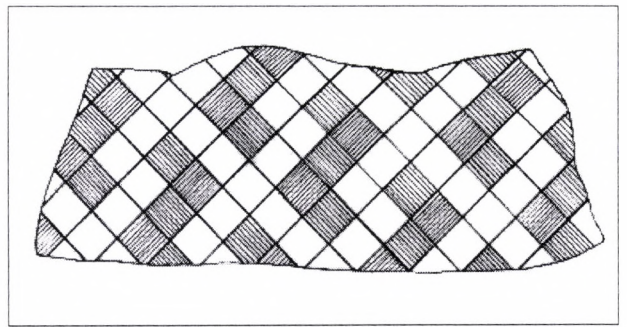


Abb. 5. Ausgebreitetes Ornament des Bechers von Pécska (Pecica)

wenn auch nicht identisches, so doch ähnliches eingeritztes Textilmuster bedeckt (Abb. 5). Ähnlicherweise findet sich auch eine plastische Verzierung auf dem Bauch, nur hier – wie die Abbildung zeigt – in Form kurzer senkrechter Leisten.

*

Zu erwähnen ist aber auch noch ein anderer zweihenkliger Becher aus der Thorenburger Schlucht, allerdings aus der Großen Höhle (Abb. 6).⁴ Es ist wesentlich kleiner als das oben behandelte, ähnelt ihm aber sehr. Sein Bauch ist zwar weniger flach, es ist eher als gestauchte Kugel zu bezeichnen, typisch ist aber, dass sich der relativ lange kegelförmige, aber unverzierte Hals scharf vom Bauch abgrenzt. Seine Bandhenkel sind ebenfalls gebogen, schließen sich aber mit einer Scheibe am Bauch an.⁵ Letzteres muss als zweifelloser Beweis für die Zugehörigkeit zur Hunyadi halom-Kultur betrachtet werden. Dieser Becher authentisiert also indirekt unsere Ansicht über das Exemplar aus der Dom-Höhle.

Aus der Dom-Höhle stammt noch ein kleines Hängegefäß (Abb. 7).⁶ Auf dem ebenfalls einer gestauchten Kugel ähnelnden Bauch erhebt sich ein

kaum konkaver, relativ enger, langer Hals. Dessen gegenüber der Gefäßwand relativ dicker Mundrand ist an zwei einander gegenüberliegenden Stellen senkrecht durchlocht. (Die untere Lochöffnung weist nach außen.)⁷

Auf dieses kleine Gefäß müssen wir deshalb achten, weil ein analoges Stück von ihm nicht an den Fundorten der Hunyadi halom-Kultur im Karpatenbecken gefunden wurde, sondern tief in der Mitte des Balkans, in der Siedlung Hissar im Kosovo, und zwar im Material seiner Schicht Ia (Abb. 8) (TORODOVIĆ 1963, Taf. I – mittlere Reihe rechts). Dennoch kann trotz der ca. 500 km Entfernung zwischen beiden Fundorten keine Rede von einfacher Konvergenz sein. Denn aus der Schicht Ia von Hissar kam nicht nur ein Fundtyp zum Vorschein, den wir auch aus der Thorenburger Schlucht, aus Pécska oder von einem anderen Fundort der Hunyadi halom-Kultur im Karpatenbecken kennen. Solche sind die Schale mit verengter Schulter und kurzem Hals (TORODOVIĆ 1963, Taf. I – mittlere Reihe links bzw. in der Mitte zwischen den mittleren und unteren Reihen; ROMAN 1971, Abb. 38.1–3, 6–8, 15–17 [Thorenburger Schlucht], Abb. 35.4, 12 [Pécska]; PATAY 1987, Abb. 9.1–4 [Tiszalúc]), eine Art Krug (TORODOVIĆ 1963,

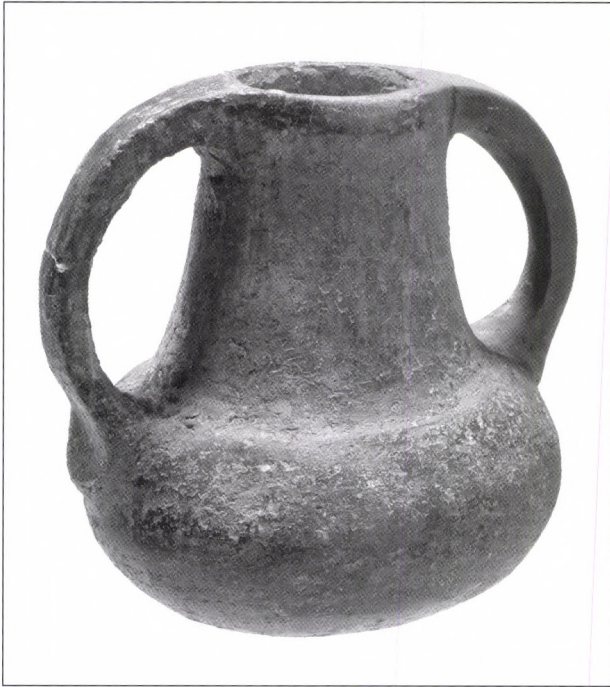


Abb. 6. Zweihenkeliger Becher aus der Grossen Höhle
M=1:1

Taf. II – untere Reihe rechts, 2. Reihe links; ROMAN 1971, Abb. 37.7 [Pécska]; PATAY 1987, Abb. 16 [Tiszalúc]), ein kegelstumpfförmiger Gefäßdeckel



Abb. 7. Hängegefäß aus der Dom-Höhle M=1:1

(TORODOVIĆ 1963, Taf. II – obere Reihe rechts, 2. Reihe links; ROMAN 1971, Abb. 37.6 [Pécska]; BOGNÁR-KUTZIÁN 1969, Abb. 1.3, 5 [Hódmezővásárhely-Hunyadi halom], ein Rohrfußgefäß (Schale ?) (TORODOVIĆ 1963, Taf. II – mittlere Reihe links; ROMAN 1971, Abb. 36.9, 17 [Pécska]). Aber auch der Scheibenhenkel kommt in Hissar vor (TORODOVIĆ 1963, Taf. I – untere Reihe rechts; Taf. II, 2. Reihe rechts), der bekanntlich das fast wichtigste Keramikcharakteristikum der Hunyadi halom-Kultur ist. Das aus nebeneinander gereihten Dreiecken bestehende Ziermuster kommt gleichfalls vor, wie sich ähnliches auch unter den Funden aus der Thorenburger Schlucht findet (TORODOVIĆ 1963, Taf. II – links, in der Mitte der mittleren Reihe; ROMAN 1971, Abb. 38.27–28). Schließlich sei erwähnt, dass sich auf der Deckplatte dieses Gefäßdeckels ein turbinenradartiges Ziermuster findet, das ähnlicherweise – in plastischer Ausführung – auch in den Tiszalúcer Funden vorkommt.⁸

Auch wenn wir also kein anderes Exemplar, das dem kleinen Hängegefäß ähnelt, von Fundorten der Hunyadi halom-Kultur im Karpatenbecken kennen, müssen wir es auf Grund seiner Analogie von Hissar doch hier einordnen.

*

Die zuvor behandelten zweihenkligen Becher ließen uns erkennen, dass dieser für die Hochkupferzeit im Karpatenbecken, für die Bodrogkeresztúr- und Ludanice-Kultur, und besonders für den früheren, sog.

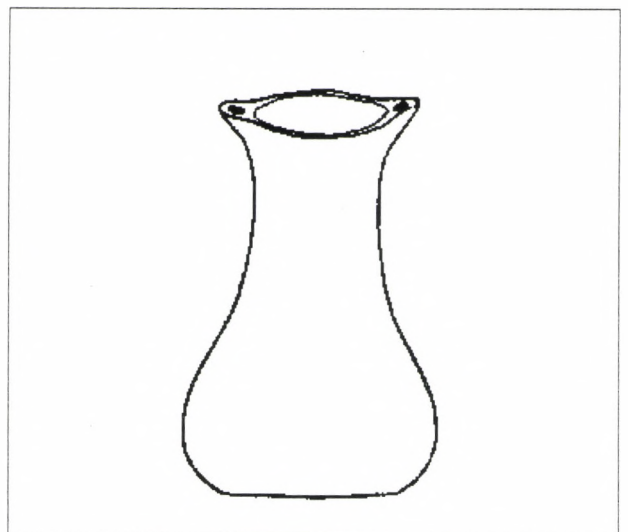


Abb. 8. Hängegefäß von Hissar.
(Nach J. Todorović)

Übergangsabschnitt der ersteren, so charakteristische Gefäßtyp im Laufe der Weiterentwicklung der Kulturen nicht verschwand, sondern in der Hunyadi halom-Kultur bis zum Periodenende weiter existierte.⁹ Da er aber in der späten Kupferzeit, im Material der Badener Kultur, nicht vorkommt, gibt es keine Verbindung zwischen ihm und den zweihenkligen

Töpfchen der frühbronzezeitlichen Perjámos-Kultur, der im Südteil der Tiefebene heimisch ist.

Andererseits lenkte das Hängegefäß aus der Thorenburger Schlucht unsere Aufmerksamkeit darauf, dass in der Hochkupferzeit zwischen dem Karpatenbecken und dem mittleren Balkan eine engere Beziehung bestand, als die Forschung bisher annahm.

Anmerkungen

- | | |
|---|--|
| <p>1 Kam nach Ankauf ins Ungarische Nationalmuseum. Inv.-Nr.: 86.13.92</p> <p>2 Höhe: 8,2 cm, Mund-Dm: 2,2 cm</p> <p>3 Der zweihenklige Becher ist unter den vielen tausend Keramikfunden der Siedlung von Tiszalúc unbekannt.</p> <p>4 Inv.-Nr.: 86.13.94</p> <p>5 Höhe: 6,5 cm, Mund-Dm: 2,2 cm</p> <p>6 Inv.-Nr.: 86.13.96</p> | <p>7 Höhe: 6,5 cm, Mund-Dm: 4 cm, Fuß-Dm: 1,6 cm</p> <p>8 Unveröffentlichtes Material. Inv.-Nr.: 88.1.1099; 92.1.380</p> <p>9 Zur Verbreitung der zweihenkligen Becher auf dem Balkan und in Mitteleuropa s.: B. KUTZIÁN 1958, 156–187; LICHARDUS–VLADÁR 1964, 122–125. Ihre chronologische Stellung innerhalb der Bodrogkeresztúr-Kultur: PATAY 1975 (1976) 240, Abb. 23; <i>ibid.</i>, 1979, 48.</p> |
|---|--|

BIBLIOGRAPHIE

- | | |
|--|---|
| <p>B. KUTZIÁN 1958</p> <p>BOGNÁR—KUTZIÁN 1969</p> <p>LICHARDUS —VLADÁR 1964</p> <p>PATAY 1974</p> <p>PATAY 1975/1976/</p> <p>PATAY 1978</p> <p>PATAY 1979</p> <p>PATAY 1987</p> <p>PETRÓCZY 1945</p> <p>ROMAN 1971</p> <p>ROSKA 1942</p> <p>TODOROVIĆ 1963</p> | <p>B. KUTZIÁN, I., <i>Über südliche Beziehungen der ungarischen Hochkupferzeit</i>. Acta ArchHung 9 (1958) 155–190.</p> <p>BOGNÁR—KUTZIÁN, I., <i>Probleme der mittleren Kupferzeit im Karpatenbecken</i>. StZv 17 (1969) 31–57.</p> <p>LICHARDUS, J.,—VLADÁR, J., <i>Zu Problemen der Ludanice-Gruppe in der Slowakei</i>. SIA 12 (1964) 69–157.</p> <p>PATAY, P., <i>Die hochkupferzeitliche Bodrogkeresztúr Kultur</i>. BRGK 55 (1974) 1–71.</p> <p>PATAY, P., <i>A magyarhomorogi rézkori temető. – Das kupferzeitliche Gräberfeld von Magyarhomorog</i>. DMÉ 1975 /1976/ 173–254.</p> <p>PATAY, P., <i>Das kupferzeitliche Gräberfeld von Tiszalúc-Kenderföld</i>. Fontes ArchHung Budapest 1978.</p> <p>PATAY, P., <i>A Tiszavalk-tetesi rézkori temető és telep. II–III. – Kupferzeitliches Gräberfeld und Siedlung von Tiszavalk-Tetes. II–III</i>. FolArch 30 (1979) 27–53.</p> <p>PATAY, P., <i>A Tiszalúc-sarkadi rézkori telep ásátásainak eddigi eredményei. – Bisherige Ergebnisse der Ausgrabung in Tiszalúc</i>. FolArch 38 (1987) 89–120.</p> <p>PETRÓCZY, J., <i>Korarézkori temető Tiszadobon. – Frühkupferzeitliches Gräberfeld aus Tiszadob</i>. FolArch 5 (1945) 35–43.</p> <p>ROMAN, P., <i>Strukturänderungen des Endäneolithikums im Donau-Karpaten-Raum</i>. Dacia 15 (1971) 21–169.</p> <p>ROSKA, M., <i>Erdély régészeti Repertórium I. Óskor</i>. Kolozsvár 1942.</p> <p>TODOROVIĆ, J., <i>Die Grabung Hissar und ihre Verhältnisse zum Äneolithikum und der Frühen Bronzezeit</i>. AI 4 (1963) 25–29.</p> |
|--|---|

P. Patay
Magyar Nemzeti Múzeum
Budapest, Múzeum-krt. 14–16. Pf. 364
H-1370

